



Der LVR fördert sieben
**Sozialpsychiatrische
Kompetenzzentren Migration
(SPKoM).**

Aufgabe dieser Kompetenzzentren ist es, den Zugang zu sozialpsychiatrischen Hilfen für Menschen mit psychischer Erkrankung und Migrationshintergrund zu erleichtern und die Interkulturelle Öffnung in der Sozialpsychiatrie weiter zu entwickeln.

Mit dem Newsletter der SPKoM im Rheinland möchten wir Sie über aktuelle Entwicklungen informieren und Veranstaltungshinweise, Infomaterial und Literaturhinweise zu kultur- und differenzsensiblen Themenbereichen bekannt machen.

Weitere Informationen zu Zielen und Aufgaben der SPKoM sowie weiterführende Publikationen finden Sie hier:

[LVR: Die Sozialpsychiatrischen Kompetenzzentren Migration \(SPKoM\)](#)

Inhaltsverzeichnis

Rückblicke

Migrationsgesellschaftliche Öffnung im Kontext von Gesundheit und Behinderung“ - Fachtagung in Siegen Heike Winzenried, Universität Siegen.....	Seite 3
„Leben braucht Vielfalt“- das internationale Kultur- und Umweltfest in Solingen Sibel Stania, SPKoM Bergisches Land.....	Seite 5
LVR-Migrationsfachtagung 2023: „Anspruch versus Realität – (wie) gelingt eine bedarfsgerechte psychosoziale Versorgung?“ Pressemeldung des LVR vom 15. August 2023 Kliniken+HPH.....	Seite 6
Fachtag „Chancen und Barrieren auf dem Weg zur rassismuskritischen Gesundheitsversorgung Aleyna Aydogdu SPKoM MEO und Simone Heil SPKoM Mittleres Rheinland.....	Seite 9
Veranstaltung „Flucht und Trauma - Rolle der Resilienz“ Florenca Chretien de Mack, SPKoM Südliches Rheinland.....	Seite 11
Trägerwechsel des SPKoM Westliches Rheinland Puria Chizari, SPKoM Westliches Rheinland.....	Seite 13

Einblicke

Sati Arikpinar verlässt das SPKoM – und bleibt in Bewegung Tanja Kulig-Braß, SPKoM Mittleres Rheinland im Gespräch mit Sati Arikpinar, bis Ende 11/2023 im SPKoM Köln.....	Seite 14
„Die distanzierte Mitte“ – ausgewählte Ergebnisse der aktuellen Mitte-Studie zusammengestellt von Simone Heil, SPKoM Mittleres Rheinland.....	Seite 19

Ausblicke

Neuer LVR-Rahmenvertrag “SIM“ Zusammengestellt von Puria Chizari, SPKoM Westliches Rheinland und Guido Gierling, LVR Klinikverbund und Verbund Heilpädagogischer Hilfen.....	Seite 23
Veranstaltungshinweise.....	Seite 26
Infomaterial und Arbeitshilfen.....	Seite 27
Literaturhinweise.....	Seite 28

Rückblicke

„Migrationsgesellschaftliche Öffnung im Kontext von Gesundheit und Behinderung“ - Fachtagung in Siegen

Heike Winzenried, Department Erziehungswissenschaft der Universität Siegen

Migration ist gesellschaftliche Normalität und eine Herausforderung für Soziale Dienste in einer sich wandelnden Gesellschaft. Insbesondere im Gesundheits- und Bildungswesen bestehen Benachteiligungen und Exklusionsrisiken entlang unterschiedlicher Differenzlinien wie sozialer Herkunft, „Ethnizität“, Nationalität und Behinderung.

Im Rahmen der Fachtagung „Migrationsgesellschaftliche Öffnung im Kontext von Gesundheit und Behinderung“, die am 26. Oktober in Siegen stattfand, wurde aus theoretischer und praxisorientierter Perspektive analysiert und diskutiert, wie Öffnungsprozesse in Gesundheits- und Beratungseinrichtungen initiiert und verstetigt werden können, um gleichberechtigte Teilhabe in der Migrationsgesellschaft zu ermöglichen.

Die hybride Fachveranstaltung, an der über 70 Praktiker*innen der Sozialen Arbeit, Studierende und Wissenschaftler*innen teilnahmen, wurde vom Zentrum für Planung und Entwicklung Sozialer Dienste der Universität Siegen in Kooperation mit dem SPKoM Köln und dem SPKoM Mittleres Rheinland durchgeführt. Im Vormittagsbereich konnten die Teilnehmenden Vorträge zu folgenden Themen hören: „Das Menschenrecht auf Gesundheit“ (Prof. Dr. Krennerich, Universität Nürnberg), „Migrationsgesellschaftliche Öffnung von Organisationen“ (Prof. Dr. Mecheril, Universität Bielefeld), „Migrantische Repräsentation und Teilhabe in zivilgesellschaftlichen

3

Organisationen für Menschen mit Behinderung“ (Prof. ‘in Dr. Baykara-Krumme, Universität Essen) sowie „Traumasensibler Umgang mit Geflüchteten“ (Psychologin Asita Shirali Dikloo).

Einzelne Aspekte wie die Öffnung des Regelsystems für traumatisierte Geflüchtete, Kultursensible Selbsthilfe sowie die Sprach- und Integrationsmittlung (SIM) in der psychosozialen Beratung als ein Tool der Arbeit der Sozialpsychiatrischen Kompetenzzentren wurden am Nachmittag in unterschiedlichen Workshops vertieft. Von den Studierenden wurde insbesondere der Einblick in die Praxis durch den Austausch mit Praktiker*innen positiv hervorgehoben und als hilfreich für das weitere Studium und die spätere berufliche Praxis beurteilt.

Einer der Teilnehmenden beschreibt den Ablauf und seine Erfahrungen in der Arbeitsgruppe zu den SIM wie folgt: „Begonnen wurde mit einer kleinen thematischen Fragerunde, um die bisherigen Berührungspunkte der Teilnehmer*innen mit der Thematik zu erfahren. Dann hat sich die Gruppe mit dem Suchprozess nach Dolmetscher*innen bzw. Sprach- und Integrationsmittler*innen auseinandergesetzt. Dabei ist aufgefallen, dass die Nachfrage in den letzten Jahren sehr stark angestiegen ist, und dass die SIM somit an Relevanz und Bedeutung gewonnen haben.

Danach wurden der Ablauf einer solchen Beratung und die jeweiligen Phasen (1. Einführung, 2. Beratung, 3. Reflexion) erläutert und unter Beteiligung von drei Personen aus der Arbeitsgruppe ein Situationsgespräch mit verteilten Rollen (Klient*in, SIM und beratende Person) geübt. Ich habe dadurch gesehen, welche Wichtigkeit Sprach- und Integrationsmittler*innen haben und welche Herausforderungen damit verbunden sind. Mir hat besonders gefallen, dass ich in der Übung selbst involviert war und so ein eigenes Gefühl für solche Beratungsgespräche bekommen konnte.“

4

„Leben braucht Vielfalt“- das internationale Kultur- und Umweltfest in Solingen

Sibel Stania, SPKöM Bergisches Land

Am Samstag, den 2. September 2023 war es wieder soweit: Das Fest „Leben braucht Vielfalt“ fand in der Solinger Innenstadt statt. Es gab wie jedes Jahr ein großes Angebot mit ca. 50 Informations-, Essens- und Aktionsständen, welches das bunte, vielfältige Leben in Solingen widerspiegelt. Wir als



Foto: PTV Solingen e. V.

Psychosozialer Trägerverein Solingen e. V. (PTV) hatten auch dieses Jahr wieder einen Informationsstand bei diesem Fest.

Ein buntes Bühnenprogramm sorgte für fröhliche Stimmung und hat viele Menschen zum Tanzen animiert. Wie bereits in den vorangegangenen Jahren hat die Trommelband „Kanguka“ aus Burundi das Fest eingeleitet. Da unser Stand in der Nähe der Bühne war, haben wir den Einmarsch der Band ganz nah miterlebt.

Nach der Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters Tim Kurzbach konnte man verschiedene Auftritte auf der Bühne erleben. Von HipHop bis zu traditionellen Tänzen und Gesängen war alles dabei.

Dieses Fest bietet uns Mitarbeitenden vom PTV die Möglichkeit, in einem anderen Setting mit Menschen ins Gespräch zu kommen und andere Akteure der Stadt Solingen kennenzulernen.

Besonders in diesem Jahr waren zwei Fachvorträge in der „Gläsernen Werkstatt“. Dort hat unter anderem Prof. Dr. Karim Fereidooni, Professor für Didaktik der sozialwissenschaftlichen Bildung an der Ruhr-Universität Bochum, einen Vortrag zum Thema „Diversitätssensibilisierung – Mit Diversität konstruktiv umgehen“ gehalten.

Als kleines I-Tüpfelchen hat das Wetter uns mit viel Sonnenschein verwöhnt. Es war rundum ein gelungenes und gut organisiertes Fest.

LVR-Migrationsfachtagung 2023: „Anspruch versus Realität – (wie) gelingt eine bedarfsgerechte psychosoziale Versorgung?“

Pressemeldung des LVR vom 15. August 2023 | Kliniken+HPH

Fazit: Um die komplexen Bedürfnisse unserer Gesellschaft zu verstehen, ist eine intersektionale Perspektive unerlässlich

Köln. 15. August 2023. Um den kulturellen Unterschieden, Werten und Sprachen in unserer Gesellschaft gerecht zu werden, treibt der LVR-Klinikverbund seit Jahren Initiativen zur psychosomatischen, psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung von Menschen mit Zuwanderungs- und Fluchtgeschichte voran: sei es durch die Entwicklung spezifischer Versorgungsangebote, durch das Vorantreiben der Aktion „Kultursensibles Krankenhaus“ der Bundesregierung oder die Etablierung des LVR-Kompetenzzentrums Migration. Unser zentrales Ziel ist es, allen Menschen gleich guten Zugang zur klinischen sowie außerklinischen Versorgung zu ermöglichen. Versorgungsgerechtigkeit ist und bleibt jedoch eine gesellschaftliche Herausforderung.

6

Aus diesem Grund hat der LVR-Klinikverbund am 8. und 9. August zu seiner Migrationsfachtagung 2023 nach Köln geladen. Das Ziel: Gemeinsam mit politisch Verantwortlichen und Akteur*innen verschiedener Professionen Lösungsansätze zu entwickeln und neu zu denken, Good Practice Beispiele auszutauschen und die Vernetzung untereinander zu stärken.

Wo stehen wir? Diese Frage wurde am ersten Tag der Fachtagung von den Teilnehmer*innen in verschiedenen Vorträgen und Diskussionsrunden erörtert. Gleichzeitig wurden auch Anforderungen an die Politik und Gesellschaft herausgearbeitet. Klar ist: In den letzten Jahren hat sich das Verständnis von Diversität

deutlich erweitert und berücksichtigt zunehmend die intersektionale Betrachtung verschiedener Identitätsmerkmale: Geschlecht, Alter, ethnische Zugehörigkeit, soziale Herkunft, sexuelle Orientierungen, Hautfarbe und etliche mehr. „Menschen in ihrer Vielfalt wertschätzend zu begegnen, das ist das Fundament unseres Selbstverständnisses und fundamentaler Bestandteil unseres Diversity-Konzeptes, das wir für den gesamten Landschaftsverband Rheinland im Juni 2021 verabschiedet haben“, so LVR-Direktorin Ulrike Lubek.

Martina Wenzel-Jankowski, LVR-Dezernentin Klinikverbund und Verbund Heilpädagogischer Hilfen, gab in ihrem Vortrag einen Ausblick auf die weitere Entwicklung: „Wir beobachten die allmähliche Loslösung von einzelnen Akteur*innen hin zu strukturellen Veränderungen und eine Verzahnung der Angebote, um sektorenübergreifend wirksam zu werden“.

Zum Ausklang des ersten Veranstaltungstages gab Kabarettist Fatih Çevikkollu eine Kostprobe aus seinem neuen Programm „Zoom“. Und auch das Musik-Ensemble mondomuziko aus dem interkulturellen Projekt „Heimat: Musik“ des Landesverbandes der Musikschulen NRW begeisterte das Publikum mit ihrem Auftritt.

Am zweiten Tag stand vor allem die Umsetzung guter Modelle, Konzepte und Impulse in die Versorgungspraxis im Fokus. In verschiedenen Workshops tauschten die Fachleute ihr Wissen über Good Practice Beispiele zu Themen wie Antirassismus und White Awareness, Einbezug der Betroffenenperspektive, Versorgung von Folteropfern sowie Sucht und Migration aus.

Über beide Tage hinweg konnten wichtige Impulse für die Weiterentwicklungen im LVR in Richtung struktureller Veränderungen und sektorenübergreifender Zusammenarbeit gesammelt werden. Der Blick wurde noch einmal dafür geschärft, dass eine umfassende intersektionale Betrachtung unerlässlich ist, um die komplexen Bedürfnisse unserer Gesellschaft zu verstehen.

Ergänzung der SPKoM-Newsletter-Redaktion:

Im Rahmen der LVR-Migrationsfachtagung gab es verschiedene Beteiligungen und Beiträge der SPKoM-Mitarbeitenden: Sati Arikpinar und Puria Chizari waren Teil des Planungs- und Vorbereitungskomitee. Tanja Kulig-Braß hat gemeinsam mit Dr. Ljiljana Joksimovic vom LVR-Kompetenzzentrum Migration einen Vortrag zum Thema „Wege zu mehr Versorgungsgerechtigkeit im LVR – Herausforderungen und Chancen“ gehalten. Sati Arikpinar und Mehtap Avsar haben im Rahmen eines Workshops die Arbeit der SPKoM vorgestellt. Und natürlich haben alle anwesenden SPKoM-Mitarbeitenden gerne die Möglichkeit genutzt, im Rahmen der Fachtagung Kolleg*innen aus ihren SPZ und weiteren Netzwerken zu treffen, mit ihnen zu fachsimpeln oder auch am Abend gesellig zu sein.



Guido Gierling vom LVR mit den SPKoM-Mitarbeiterinnen Tanja Kulig-Braß, Meryem Ödemis, Mehtap Avsar, Sati Arikpinar, Tatiana Hülsmann, Beritan Aydemir, Simone Heil und Florencia Chretien de Mack auf der LVR-Migrationsfachtagung 2023. Foto: Uwe Blücher / LVR

Fachtag „Chancen und Barrieren auf dem Weg zur rassismuskritischen Gesundheitsversorgung“

Aleyna Aydogdu (SPKoM MEO) und Simone Heil (SPKoM Mittleres Rheinland)

Im Rahmen der Woche der psychischen Gesundheit und des 75. Jubiläums der UN-Menschenrechte fand am 18. Oktober 2023 eine Fachveranstaltung zum Thema „Chancen und Barrieren auf dem Weg zur rassismuskritischen Gesundheitsversorgung“ statt. In Kooperation mit der Volkshochschule und dem Psychosozialen Zentrum (PSZ) Düsseldorf organisierte die Kontakt- und Beratungsstelle Atrium den Fachtag. Moderiert wurde die Veranstaltung von Dipl.-Psych. Eva van Keuk, fachliche Leitung im Psychosozialen Zentrum für Flüchtlinge Düsseldorf. Ihre engagierte, professionelle und motivierende Art und ihre vielfältigen Erfahrungen schafften eine Atmosphäre der Ermutigung und der Offenheit für das Thema.

9

Im Rahmen des Fachtages wurde ebenfalls die Ausstellung „Was ihr nicht seht“ eröffnet und war anschließend für die Öffentlichkeit zugänglich. Diese Ausstellung, kuratiert von Dominik Lucha, thematisiert Rassismus und Diskriminierungserfahrungen von Schwarzen Menschen und BIPOC in Deutschland anhand anonymer Zitate, gesammelt und veröffentlicht auf dem Instagram-Kanal „wasihrnichtseht“. Sie bietet eine Plattform für anonyme Berichte und den Austausch über Rassismuserfahrungen, damit Betroffene erkennen können, dass sie nicht alleine sind.

Zudem sprachen Frau Dr. med. Amma Yeboah und Herr Dr. phil. Ali Kemal Gün als Referent*innen. Frau Dr. med. Amma Yeboah ist Psychodynamische Supervisorin und Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie mit Fokus auf gendersensible, psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung. Sie lehrt intersektionale Perspektiven in der Medizin und Psychotherapie, insbesondere Rassismuskritik in der Gesundheitsversorgung. In ihrem Vortrag „Rassismus in der Medizin: Psychotherapie & Beratung: Rassismuskritik als Gesundheitskompetenz“ betonte sie die

Determinanten der Gesundheitslage und die gesundheitlichen Ungleichheiten in der Bevölkerung, bedingt durch Rassismus und rassistische Diskriminierung. Sie hob hervor, dass das Erkennen von struktureller Gewalt als Kompetenz gilt und wichtige politische Entscheidungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt folgen. Sie stellte verschiedene Maßnahmen zur Bewältigung struktureller Gewalt vor, einschließlich der Stellung von Rassismus in der Gesundheit und Mikro-Makro-Aggressionen, die körperliche Reaktionen wie Stress als Antwort auf Diskriminierung hervorrufen können.

Dr. Ali Kemal Gün, Psychologischer Psychotherapeut, Interkultureller Trainer und Integrationsbeauftragter der LVR-Klinik Köln, zeichnete ein Bild der strukturellen Barrieren und Ressourcen in der psychiatrischen Praxis anhand seiner langjährigen Arbeit im klinischen Kontext. Sein Plädoyer für eine interkulturelle Öffnung und die Chancen sowie notwendigen Veränderungen innerhalb des Gesundheitssystems führte er exemplarisch am Thema Sprachmittlung und seinen Erfahrungen mit deren Implementierung aus. Interkulturelle Öffnung sollte einhergehen mit Schulungen und Weiterbildungen zum Thema Interkulturelle Kompetenz und kultursensibler Haltung des Fachpersonals. Anhand von Statistiken und Erfahrungsberichten aus seiner langjährigen Tätigkeit als Integrationsbeauftragter skizzierte er die Entwicklung.

10

Die anregenden und zahlreichen Diskussionsbeiträge der Teilnehmenden nach den Vorträgen verdeutlichten die Wichtigkeit und Relevanz des Themas. Der Bedarf an Austausch und Vernetzung war deutlich spürbar und wurde von den Teilnehmenden rege genutzt.

Veranstaltung „Flucht und Trauma - Rolle der Resilienz“

Florencia Chretien de Mack, SPKoM Südliches Rheinland

Der Runde Tisch „Flüchtlingshilfe Bad Godesberg“ in Bonn organisiert seit 2018 eine Veranstaltungsreihe für Ehrenamtliche und Engagierte in der Flüchtlings- und Integrationsarbeit. Das Ziel dieser Veranstaltungsreihe ist, diese Akteure in ihrer Tätigkeit zu unterstützen und zu informieren. In den letzten Jahren hat das SPKoM Südliches Rheinland / AWO Kreisverband Bonn/Rhein-Sieg e.V. einige Fortbildungen zur Sensibilisierung für die psychosozialen Aspekte der Migration durchgeführt und über die psychiatrische Versorgung von Menschen mit befristetem Aufenthalt informiert.

Im September dieses Jahres hat das SPKoM Südliches Rheinland in Kooperation mit dem Psychosozialen Zentrum für Menschen mit Fluchtgeschichte (PSZ) / Caritasverband für die Stadt Bonn e.V. eine Veranstaltung zum Thema „Flucht und Trauma - Rolle der Resilienz“ in den Räumlichkeiten des Pfarrzentrums St. Marien in Bonn Bad Godesberg angeboten.

11

Abbildung Traumareaktionen: Hannah Drucks



Wenn es um das Thema Flucht geht, wird schnell von „traumatisierten“ Menschen und „traumatischen“ Erlebnissen gesprochen – doch was bedeutet das eigentlich? Mit diesem Thema beschäftigte sich der erste Teil der Veranstaltung

unter der Leitung von Hanna Drucks, Psychologin beim PSZ. Sie klärte die Teilnehmer*innen darüber auf, was ein Trauma im psychologischen Sinne ist und welche Belastungen bei Geflüchteten dazu führen können.

Interessant für die Teilnehmenden war, nicht nur mehr über die Gründe der Flucht und die Belastungen der Menschen auf dem Fluchtweg zu erfahren, sondern auch einen Einblick in die sehr lange Liste von Stressoren der Menschen im Aufnahmeland zu erhalten. Die Unsicherheit über den Aufenthaltsstatus, die Wohnungssituation, die Nachrichten aus den Heimatländern, der Verlust des beruflichen und sozialen Status sowie Diskriminierungserfahrungen belasten die psychische Gesundheit vieler Geflüchteter stark. Dies kann zu Missverständnissen oder falschen Behauptungen führen, wie „Herr X. hat keine Lust die Sprache zu lernen“, „Frau A. kommt immer zu spät zu der Beratung. Ich glaube, sie hat kein Interesse“.

Im regen Austausch haben die Teilnehmenden über ihre eigenen Erfahrungen berichtet und es wurde überlegt, wie man als Ehrenamtliche*r oder Fachkraft belastete Geflüchtete unterstützen kann und welche Beratungsstellen je nach Aufenthaltsstatus zuständig sind.

Die sieben Säulen der Resilienz (nach Ursula Nuber)



Im zweiten Teil, unter meiner Leitung, ging es um das Thema Resilienz. Das Psychologie Lexikon „Dorsch“ definiert Resilienz „als Widerstandsfähigkeit eines Individuums, sich trotz ungünstiger Lebensumstände und kritischer Lebensereignisse erfolgreich zu entwickeln“.

Die deutsche Diplompsychologin Ursula Nuber beschreibt die sieben Elemente, die resiliente Personen charakterisieren.

Die zwei zentralen Punkte des Themas waren Resilienz zu erkennen und zu stärken. Es wurden Beispiele genannt und über die eigenen Resilienzfaktoren reflektiert. Als Ehrenamtliche*r / Berater*in ist es manchmal schwer zu akzeptieren, dass nicht alle Probleme der Menschen, die man begleitet, schnell gelöst werden können. Man hat das Gefühl, man würde das Problem anders angehen, oder „bei mir würde alles

Abbildung Resilienz: Florencia Chretien de Mack

schneller gehen“. Es ist aber auch wichtig, die Selbstbestimmung oder Selbstständigkeit der Menschen mit Fluchterfahrung zu berücksichtigen / zu stärken.

Wie erkennt man, dass jemand traumatisiert ist? An wen kann ich mich wenden? Wie kann man anderen helfen, Resilienz zu stärken? Wie kann ich auf mich selber achten und meine eigenen Grenzen erkennen und respektieren? Diese und andere Fragen wurden zum Schluss in einem sehr offenen Austausch diskutiert und nach Lösungsmöglichkeiten gesucht.

Trägerwechsel des SPKoM Westliches Rheinland

Puria Chizari, SPKoM Westliches Rheinland

Seit Oktober diesen Jahres ist das SPKoM Westliches Rheinland in neuer Trägerschaft für Sie tätig. Der Psychosoziale Trägerverein EUREGIO e.V. hat sich der Aufgabe angenommen, das SPKoM zu beherbergen und dessen Angebote für die Regionen StädteRegion Aachen, Kreis Düren und Rhein-Erft-Kreis vorzuhalten. Der PTV EUREGIO besteht seit 1985 und betreibt das „Sozialpsychiatrische Zentrum Nord“ für den Nord- und Mittelkreis der StädteRegion Aachen mit den jeweiligen Kontakt- und Beratungsstellen „Triangel“ in den Städten Alsdorf, Baesweiler, Eschweiler, Kohlscheid und Würselen, sowie besondere Wohnformen, Tagesstätte und tagesstrukturierende Maßnahmen, Ambulant Betreutes Wohnen, Soziotherapie und EX-IN / Peerberatung.

Personelle Veränderungen haben sich mit dem Wechsel nicht ergeben, jedoch haben sich die Kontaktdaten verändert. Das SPKoM Westliches Rheinland erreichen Sie nun unter folgender Adresse:

PTV EUREGIO e.V.

SPKoM Westliches Rheinland

Otto-Wels-Str. 2b

52477 Alsdorf

spkom@ptv-euregio.de

www.ptv-euregio.de/spkom

Einblicke

Sati Arikpinar verlässt das SPKoM – und bleibt in Bewegung

Tanja Kulig-Braß, SPKoM Mittleres Rheinland im Gespräch mit Sati Arikpinar, bis Ende 11/2023 im SPKoM Köln

Sati Arikpinar vom SPKoM Köln hat zum 1. Dezember eine neue Stelle mit neuem Aufgabenbereich beim Interkultur e. V. in Köln angetreten. Sie war die Kollegin mit den meisten SPKoM-Dienstjahren im Rheinland-weiten Kollegium. Grund genug, ihr in ihren letzten Tagen als SPKoM-Mitarbeiterin einige Fragen zu stellen.



14

T. Kulig-Braß: Sati, du warst bereits im Ambulant betreuten Wohnen beim Kölner Gesundheitszentrum für Migrant*innen tätig, als bei diesem Träger das erste offizielle SPKoM im Rheinland eingerichtet wurde. Wann war das genau und was hat dich damals an dieser neuen Aufgabe interessiert?

S. Arikpinar: Das Gesundheitszentrum für Migrant*innen wurde im Jahr 1995 gegründet und für das erste offizielle SPKoM hat das Gesundheitszentrum für Migrant*innen 1998 vom Landschaftsverband Rheinland die Förderung erhalten. Der damalige Mitgründer und 1. SPKoM-Leiter Arif Ünal war mein direkter Vorgesetzter und nahm mich zu diversen Veranstaltungen mit. Ich konnte autark an Gremienarbeiten teilnehmen und durfte früh ganze Prozesse mitverfolgen. Als ich aus dem Mutterschutz zurückkam, war Arif Ünal schon zum Landtag gewechselt, so dass ich seinen SPKoM-Aufgabenbereich 2012 übernahm. Nach 10 Jahren BeWo-Arbeit mit Klient*innen war das schon eine Herausforderung für mich. Es ging ja in erster Linie um die Zusammenarbeit mit den Institutionen und Multiplikatoren.

15

T. Kulig-Braß: Was waren die wichtigsten Herausforderungen und Aufgaben in der Anfangszeit?

S. Arikpinar: Ich musste mich in eine Vielzahl neuer Themen einfinden und Netzwerke erweitern. Damit wurden Institutionen und Multiplikatoren meine neuen Ansprechpartner. Es ist interessant festzustellen, dass die Etablierung der SPKoM heute weiterhin eine Herausforderung darstellt und auch bleiben wird.

T. Kulig-Braß: Wie hat sich im Laufe der Zeit die SPKoM-Arbeit verändert?

S. Arikpinar: In der Gemeindepsychiatrie bleiben die Aufgaben und Ziele weiterhin komplex und dürften unbedingt weitaus mehr Beachtung erhalten. Leider wurde und wird auch weiterhin die kultur- und differenzsensible Arbeit oft als Randthema oder zusätzliche Aufgabe behandelt. Es gibt schon Sensibilisierung und positive Impulse

von einzelnen Institutionen mit dem Bewusstsein für bedarfsgerechtes Agieren. Um mehr Bewegung und Verbesserungen zu erreichen, braucht es dennoch mehr Willen von oben.

T. Kulig-Braß: Welche Erlebnisse als SPKoM-Mitarbeiterin sind dir besonders in Erinnerung geblieben?

S. Arikpinar: Erlebnisse verbinde ich mit Menschen und andersherum. Durch die Zusammenkünfte, Fachtagungen und so weiter sind mir meine SPKoM-Kollegin*innen ans Herz gewachsen. So unterschiedlich wie wir sind, so toll und vielfältig war die Zusammenarbeit. Im SPKoM-Netzwerk verfügen wir auch aufgrund der unterschiedlichen Hintergründe und Biographien über geballte Ressourcen. Auch unsere Förderer und Ansprechpartner*innen vom LVR – namentlich Guido Gierling und Daniela Cirimele – möchte ich hier besonders erwähnen. Sie haben uns stets in unserer Arbeit unterstützt, mit uns auf Augenhöhe gesprochen und waren offen für verrückte Ideen, Neues und Fortbildungen. Schade, dass das nicht selbstverständlich ist. Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich das erleben durfte. Unsere gemeinsame Migrationsfachtagung 2023 beim Landschaftsverband Rheinland und die abendliche Feierlichkeit, die nicht enden wollte, nehme ich als krönendes, positives Erlebnis mit.

T. Kulig-Braß: Du bist ein sehr kreativer und musischer Mensch. Du spielst Theater und schreibst Geschichten, du tanzst ... Konntest du diese Interessen und Fähigkeiten in deine SPKoM-Arbeit einfließen lassen?

S. Arikpinar: Ich kann nichts Ganzes, aber von vielem ein bisschen etwas. Das hilft mir, in Bewegung zu bleiben. Ich liebe es, mich zu bewegen. Und da bin ich genau bei unserem Thema: Migration bedeutet ja auch Bewegung, Wanderung. Ich migriere gerne. Ich habe bewusst oder unbewusst meine Interessen „von vielen etwas“ in meine Arbeit einfließen lassen und gutes Feedback erhalten. Durch Kunst und Kultur kann man Menschen schneller abholen. Vor allem in unserem Bereich Gemeindepsychiatrie warten sehr viele Menschen darauf, abgeholt zu werden.

Als BeWo-Betreuerin für psychisch beeinträchtigte Menschen mit Migrationsgeschichte habe ich eine Theater- und eine Musikgruppe gegründet. Menschen, die Verfolgungswahn hatten oder andere psychische Beeinträchtigungen, standen auf der Bühne, haben Texte vorgesprochen und vor 50 Zuschauer*innen gespielt. Das war toll. In der Chor-Arbeit haben wir zusammen gesungen und getanzt. Es hat mir riesengroßen Spaß bereitet und den Teilnehmenden auch. Das zeigte sich auch dadurch, dass sie nie Theatergruppen- oder Chor-Termine verpasst haben.

Kultur braucht Soziales, andersherum genauso. Es gibt genügend Geschichten in unserem Bereich. Durch verschiedene Arten von Kunst kann vieles erzählt und dargestellt werden. Es sollten noch mehr Projekte laufen zwischen Menschen aus dem Kunst- und Kulturbereich und Menschen in der Gemeindepsychiatrie mit oder ohne Migrationsgeschichte.

T. Kulig-Braß: Wo siehst du heute die größten Herausforderungen bei der kultur- und differenzsensiblen Arbeit?

17

S. Arikpinar: Die Arbeit sollte nicht abhängig von einzelnen Personen sein und – wie schon erwähnt – nicht als Randthema verstanden und behandelt werden. Vielfalt ist gesamtgesellschaftliche Realität und sie ist Herausforderung und Chance zugleich. Leider werden heute oft die Konflikte betont. Es könnte vielmehr darauf geschaut werden, was gut funktioniert.

T. Kulig-Braß: Steht schon fest, wer die SPKoM-Stelle in Köln ab dem 1. Dezember übernimmt?

S. Arikpinar: Ja, Frau Sabrina Dederichs wird die Stelle übernehmen. Sie war vorher in der Koordinatorin des Ambulant betreuten Wohnens tätig.

T. Kulig-Braß: Wenn du deinen SPKoM-Kolleg*innen einen Wunsch für die Zukunft erfüllen könntest, welcher wäre das?

S. Arikpinar: Ich würde mir wünschen, dass meine SPKoM Kolleg*innen in Zukunft die Arbeit weiterhin genauso toll und engagiert durchführen können und die entsprechende Wertschätzung erhalten – persönlich, von ihren Trägern und gesellschaftlich.

T. Kulig-Braß: Welche Aufgabe wirst du bei Interkultur e. V. übernehmen?

S. Arikpinar: Ich werde ab dem 1. Dezember meine Aufgabe als Einrichtungsleitung der Interkultur e.V. Wohngruppen im Bereich der stationären Betreuung übernehmen. Ich bin gespannt und neugierig und freue mich sehr auf diese verantwortungsvolle Aufgabe.

T. Kulig-Braß: Ich wünsche dir – gemeinsam mit allen weiteren SPKoM-Kolleg*innen im Rheinland – persönlich und beruflich alles Gute und Liebe. Von dem Netzwerk, das du in all den Jahren aufgebaut hast, profitieren alle Beteiligten. Und du selbst wirst ja weiterhin Teil davon sein.

S. Arikpinar: Wir werden uns weiterhin sehen und danke, dass ich mit euch so tolle Erfahrungen machen, so viel lernen und so viel Miteinander erleben durfte – das nehme ich in meinem Herzen mit. Es ist sehr emotional und wird auch sehr emotional bleiben. Aber die Zeit ist gekommen, Abschied zu nehmen und mich weiter zu bewegen. Und wie gesagt: Es lebe die Bewegung ...

„Die distanzierte Mitte“ – ausgewählte Ergebnisse der aktuellen Mitte-Studie

zusammengestellt von Simone Heil, SPKoM Mittleres Rheinland

Die Mitte-Studie 2023 des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Friedrich-Ebert-Stiftung zeigt, dass rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland deutlich angestiegen sind. Der Anteil der Menschen, die sich als rechtsextrem bezeichnen, liegt nun bei 8 %. Ein weiteres Drittel der Bevölkerung ordnet sich in die Mitte ein, hat aber gleichzeitig demokratiefeindliche Einstellungen.

„Die Mitte-Studie ist keine exklusive Umfrage unter wenigen Menschen, sondern mit über 2.000 zufällig ausgewählten Personen eine repräsentative Bevölkerungsbefragung für die deutsche Gesellschaft. Dabei berücksichtigt die Erhebung bestmöglich die Anteile bestimmter Bevölkerungsgruppen. Sie ist aber eine Studie über eine weiße Mehrheitsgesellschaft“ (Zick/Küpper/Mokros 2023, S. 33)

19

- Der Anteil der Befragten mit klar rechtsextremer Orientierung ist von knapp 2 bis 3 % in den Vorjahren auf 8 % gestiegen. Das ist der höchste Wert seit Beginn der Studie im Jahr 2014. Es befürworten mittlerweile über 6 % eine Diktatur mit einer einzigen starken Partei und einem Führer für Deutschland.
- Auch das Vertrauen in die Demokratie ist weiter gesunken. Nur noch 44 % der Befragten haben großes oder sehr großes Vertrauen in die Demokratie. Das ist der niedrigste Wert seit Beginn der Studie.
- Ein Teil der Mitte distanziert sich von der Demokratie, ein Teil radikalisiert sich.
- Menschenfeindliche Einstellungen sind ebenfalls wieder auf hohem Niveau. So glauben 24 % der Befragten, dass bestimmte Gruppen von Menschen weniger wert sind als andere. 16 % der Befragten glauben, dass Deutschland eine Überlegenheit gegenüber anderen Ländern hat.

- Rund ein Viertel der Befragten bekennen sich zu einer offenen Gesellschaft und legen ihre Prioritäten auf Werte wie Zusammenhalt (79 %), Solidarität mit Schwächeren (68,5 %). Sie wollen, dass auf Wissenschaft und Expert*innen gehört werden soll (62 %).
- Einsamkeit, Unverbundenheit und sogenannte Unwohlorte sind zum ersten Mal als Thema in die Studie eingeflossen. „Einsamkeit macht Menschen nicht nur vulnerabel, sondern kann auch dazu führen, das eigene Selbst durch die Abwertung anderer Menschen zu stabilisieren und aufzuwerten“ (Zick/Küpper/Mokros 2023, S. 348).

Die Studie nennt eine Reihe von Ursachen für den Anstieg rechtsextremer Einstellungen. Dazu gehören die vielfältigen Krisen der letzten Jahre, wie die Corona-Pandemie, der Krieg in der Ukraine und die Klimakrise. Die Aneinanderreihung von Krisen macht es vielen Menschen schwer, eine positive Grundeinstellung zu haben. Diese Krisen führen zu Unsicherheit und Angst, die sich auch in rechtsextremen Einstellungen niederschlagen können.

20

Konsequenzen aus der Studie:

- Die Studie zeigt, dass die Demokratie in Deutschland in Gefahr ist.
- Es ist notwendig, gegen rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen vorzugehen.
- Dazu sind Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen erforderlich, z. B. in der Bildung, in der Zivilgesellschaft und in der Politik.

Maßnahmen aus der Studie:

- Bildungsarbeit: Die Vermittlung von Demokratie, Vielfalt und Menschenrechten ist ein wichtiger Baustein zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Demokratiegefährdung. Die Einsparungen auf diesem Gebiet sind in der aktuellen Lage besorgniserregend.
- Zivilgesellschaft: Die Zivilgesellschaft spielt eine wichtige Rolle bei der

Sensibilisierung für Rechtsextremismus und Demokratiegefährdung. Hier kommt den Medien eine wichtige Rolle zu, sie sollten gelungene Inklusionsprojekte und positive Erfahrungen in den Blickwinkel nehmen. Stärkung der Medienkompetenz, Kritikfähigkeit und Dialogbereitschaft sollte gefördert werden. Außerdem ist eine Förderung von Resilienz, Solidarität und Empathie in der Gesellschaft, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu erhöhen von enormer Bedeutung. Teilhabe und die aktive geförderte Inklusion von Menschen stellen wichtige Maßnahmen dar, z.B. das aktive Werben und Kümmern von Vereinen um Mitgliedschaften.

- Politik: Die Politik muss Maßnahmen zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Demokratiegefährdung ergreifen, z. B. in Form von Strafverfolgung, Prävention und Integrationspolitik und der Unterstützung von politischer Bildungsarbeit. Die Schaffung von Räumen für Partizipation, Mitbestimmung und Engagement stellt ebenfalls eine wichtige Maßnahme dar, um das Vertrauen in die Demokratie und ihre Institutionen zu erhöhen.

21

Das Thema soziale Ungleichheit geht einher mit dem Thema Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes und sollte in den Fokus rücken. Maßnahmen zur Bekämpfung von ungleichen Verhältnissen müssen verstärkt werden.

„Personen mit niedrigem Sozialstatus sind vermehrt von chronischen Krankheiten, psychosomatischen Beschwerden, Unfallverletzungen sowie Behinderungen betroffen. Sie schätzen ihre eigene Gesundheit schlechter ein und berichten häufiger von gesundheitsbedingten Einschränkungen in der Alltagsgestaltung“ (Robert Koch Institut, o. J.)

Die Intention der Autoren der Mitte-Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung ist es, einen umfassenden Einblick in die politischen Einstellungen, Wertvorstellungen und Haltungen der Bevölkerung in Deutschland zu geben. Durch die Analyse dieser Aspekte wollen sie ein besseres Verständnis für die politische Landschaft schaffen und möglicherweise auch Impulse für politische Diskussionen und Entscheidungs-

findungen liefern. Die Studie soll dazu beitragen, aktuelle politische Entwicklungen besser einzuordnen und potenzielle Handlungsfelder für politische Akteure zu identifizieren.

Die Ergebnisse der Mitte-Studie 2023 sind alarmierend. Rechtsextreme Einstellungen sind weiter auf dem Vormarsch und sind in die Mitte der Gesellschaft gerückt. Das Vertrauen in die Demokratie ist gesunken und menschenfeindliche Einstellungen sind auf hohem Niveau. Dies sind ernste Herausforderungen für die Demokratie in Deutschland.

Es ist notwendig in einen gesamtgesellschaftlichen Austausch, auf allen Ebenen der Gesellschaft, zu kommen. Es ist wichtig, sich gegen rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen deutlich zu positionieren.

Auf Einladung des Kommunalen Integrationszentrums Düsseldorf stellte Prof. Dr. Beate Küpper die aktuelle Mitte-Studie und ihre wichtigsten Ergebnisse im Rahmen der Kooperation mit dem Düsseldorfer Netzwerk Respekt und Mut und der KOMM-AN Förderung des Landes Nordrhein-Westfalen vor.

22

Quellen:

A. Zick/B. Küpper/N. Mokros, Die distanzierte Mitte, Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellung in Deutschland 2022/2023, Dietz, Bonn 2023, <https://www.fes.de/referat-demokratie-gesellschaft-und-innovation/gegen-rechtsextremismus/mitte-studie-2023>, Abruf am 05.12.23

Robert Koch Institut: Sozialer Status (o. J.): https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Themen/Sozialer_Status/sozialer_status_node.html, Abruf am 05.12.23

Ausblicke

Neuer LVR-Rahmenvertrag “SIM“

Zusammengestellt von Puria Chizari, SPKoM Westliches Rheinland und Guido Gierling, LVR –Klinikverbund und Verbund Heilpädagogischer Hilfen

Sprach- und Integrationsmittler (SIM) sind sprachliche und kulturelle Brückenbauer zwischen Menschen mit Zuwanderungs- und Fluchterfahrung und Fachpersonal. Sie bauen Verständigungsbarrieren ab und ermöglichen somit qualitativ adäquate Beratung und Begleitung. Seit 2017 gibt es die Möglichkeit Sprach- und Integrationsmittlung kostenfrei auch in den Sozialpsychiatrischen Zentren im Rheinland in Anspruch zu nehmen. Neben den Face-to-Face Einsätzen vor Ort, etablieren sich zunehmend auch die kurzfristiger nutzbaren Telefon- und Videoeinsätze. Die im Folgenden aufgeführten qualifizierten Anbieter von Sprach- und Integrationsmittlung haben mit dem Landschaftsverband Rheinland einen neuen Rahmenvertrag geschlossen.

23

Qualifizierte SIM-Anbietende bzw.Video- und Telefondolmetschen (gem. LVR-Rahmenvereinbarung Okt. 2023 – Okt. 2027)

bikup Sprachmittlerpoolbikup gemeinnützige GmbH

Widdersdorfer Str. 248–252, 50933 Köln

www.bikup.de

SIM-Anforderung:

Mail: sprachmittlerpool@bikup.de

SIM Face-to-Face und Telefondolmetschen: 0221 48556814

Video-SIM Anforderung: sprachmittlerpool@bikup.de

Servicezeiten: Mo. – Fr. 8:00 – 17:00 Uhr

Intermigras e. V.

Ellerkirchstr. 80, 40229 Düsseldorf

www.intermigras.de

SIM-Anforderung:

Mail: auftrag@intermigras.de

SIM Face-to-Face und Telefondolmetschen: 0211 598 058 53

Video-SIM Anforderung: auftrag@intermigras.de

Notfallnummer: 0163 288 89 80 Servicezeiten: Mo. – Fr. 7:00 – 17:00 Uhr

Notdienst: ab 17:00 Uhr 0163 288 89 80 an Wochenenden sowie Feiertagen

Sprint Wuppertal gemeinnützige e. G.

Elberfelder Str. 87-89, 42285 Wuppertal

www.sprinteg.de

SIM-Anforderung:

Mail: service@sprinteg.de

SIM Face-to-Face: www.sprinteg.de und 0202 25864-100

Video-SIM Anforderung und Telefondolmetschen: video@sprinteg.de

und telefonisch unter 0202 258 64 150

Servicezeiten: Mo.-Fr. 8:00 – 16:30 Uhr

Notdienst: ab 16:30 Uhr, Tel. 0202 25864-100 Notdienst: ab 17:00 Uhr

Sprint Essen Fördergesellschaft Kultur und Integration gGmbH

Kreuzeskirchstr. 1, 45127 Essen

www.sprint-essen.de

SIM-Anforderung:

über Web Adresse: <https://sprint-essen.de>

SIM Face-to-Face und Telefondolmetschen:

über Web Adresse: <https://sprint-essen.de> oder 0201 220 369-0/ -38

Video-SIM Anforderung: über Web Adresse: <https://sprint-essen.de>

Servicezeiten: Mo.-Fr. 7:00-17:00 Uhr

Ausschließlich kultursensibles Telefondolmetschen

LingaTel GmbH

Rüdesheimer Str. 11, 80686 München

www.lingatel.de

Sofortverfügbarkeit in ALLEN gängigen Sprachen.

Ad hoc Telefondolmetschen oder Terminvereinbarung:

LingaTel kümmert sich persönlich um die Anbindung und Einweisung der einzelnen Einrichtungen und unterstützt die Nutzenden über den Support.

Es stehen alle gängigen Sprachen sowohl ad-hoc als auch auf Terminbuchung zur Verfügung.

Telefondolmetschen: Tel. 089 189 279 200

Mail: kontakt@lingatel.de

Servicezeiten: Mo.-Fr.: 8:00-18:00 Uhr

25

Dolatel GmbH

Zaunstr. 23, 50859 Köln

www.dolatel.com

Sofortverfügbarkeit in ALLEN gängigen und weiteren, über 120 Sprachen.

Ad hoc Telefondolmetschen oder Terminvereinbarung

Telefondolmetschen: 069 380 781 876 (Ad hoc oder Terminvereinbarung)

Mail: support@dolatel.com

Servicezeiten: 24 Stunden / 7 Tage pro Woche

Veranstaltungshinweise

Jeden 2. Dienstag im Monat von 9.30 bis 11.00 Uhr SPKoM-Online-Veranstaltung „International Talk & Share“ - Einladung zum SPKoM-Online-Austausch für SPZ-Mitarbeitende

Im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Menschen mit Zuwanderungsbiographie kann es in der Praxis zu Zugangsbarrieren und Irritationen kommen. Die SPKoM möchten Ihnen eine Online-Plattform anbieten, in der ein Austausch möglich ist, Fälle besprochen werden können und Best Practice Beispiele vorgestellt werden. Die Teilnahme ist ohne Voranmeldung und kostenlos möglich. Interessierte sind immer herzlich willkommen. Bitte leiten Sie das Angebot gerne in Ihren Netzwerken weiter.

Themen der nächsten Talk & Share-Treffen:

Wir planen für das Jahr 2024 wieder spannende und informative Themen und bieten die Möglichkeit sich zu vernetzen, auszutauschen und über aktuelle Fälle sich zu beraten.

- Vorstellung der Ergänzenden unabhängigen Teilhabe Beratung (EUTB)
- Vorstellung der Arbeit der Psychosozialen Zentren (PSZ)
- Kultursensible Fallberatung
- Asylrechtliche Regelungen und Neuerungen
- Vorstellung der Arbeit der Anti-Diskriminierungsstelle
- Migrantenselbstorganisationen – wie kann eine Kontaktaufnahme gelingen?
- Sprach- und Kulturmittlung

Kostenlose Online-Veranstaltung: Teilnahme via Zoom ohne vorherige Anmeldung

Zoom Link: <https://zoom.us/j/98229944355?pwd=UjZtMkpHN1RBSmNXeHFNUeNuYitvdz09>

Meeting-ID: 982 2994 4355 / **Kenncode:** 428960

Save-the-Date

20. März 2024 SPKoM-Online-Veranstaltung im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus

„Gesundheit ist ein Menschenrecht, aber nicht für alle!“

Rassismus, Zugangsbarrieren und Versorgungsgerechtigkeit“

Eine Veranstaltung in Kooperation zwischen dem Psychosozialen Zentrum Düsseldorf für Flüchtlinge (PSZ) und SPKoM MEO, Mittleres, Südliches und Westliches Rheinland.

Infomaterial und Arbeitshilfen

Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V.

Nationaler Diskriminierungs- und Rassismusmonitor NaDiRa

Studie: Rassismus und seine Symptome

Bericht des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors mit dem Schwerpunkt Gesundheit

27

Wer ist besonders von Diskriminierungserfahrungen betroffen und wo erleben Menschen Diskriminierung? Der Schwerpunkt Gesundheit des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors zeigt: Für den Bereich der gesundheitlichen Versorgung werden häufig Diskriminierungs- und/oder Rassismuserfahrungen angegeben – und zwar nicht nur von den potenziell von Rassismus Betroffenen.

Die Intensität sowie die Konsequenzen erlebter Diskriminierung sind in Deutschland ungleich verteilt. Am häufigsten trifft es Bevölkerungsgruppen, die rassistisch markiert sind und deren Zugehörigkeit zu Deutschland immer wieder Gegenstand der öffentlichen Debatten ist: Schwarze, asiatische und muslimische Menschen.

[Link](#)

Literaturhinweise

Integration, Inklusion, Exklusion - Oder: Wie viel Teilhabe darf es sein? Teil 1 einer dreiteiligen Serie des Reha-Vereins in der Zeitschrift "Kerbe", Forum für soziale Psychiatrie

Der Reha-Verein in Mönchengladbach wird in diesem Jahr 50 Jahre jung. Er ist damit sozusagen ein „Kind der Psychiatrie-Reform“. In den zurückliegenden fünf Jahrzehnten hat sich die Lebens- und Versorgungssituation psychisch kranker Menschen in vielerlei Hinsicht eindeutig verbessert. Vieles wurde erreicht, sowohl in formaler, juristischer, aber auch in ganz praktischer Hinsicht. Und dennoch, so stellen wir im Arbeitsalltag immer wieder fest, gibt es noch viel zu tun. Einiges davon steht bereits seit mehr als 50 Jahren in unseren Aufgaben- und Pflichtenheften. Wir im Reha-Verein haben das diesjährige Jubiläum zum Anlass genommen, uns mit der Frage nach gesellschaftlicher Integration besonderer Zielgruppen, insbesondere der Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, zu befassen: Gibt es Anzeichen für positive Auswirkungen der UN-BRK, des BTHG oder ähnlich gelagerter Konstrukte, die das Ziel haben, mehr Teilhabe und Inklusion im gesellschaftlichen Miteinander zu ermöglichen? Dazu wollen wir in den nächsten drei Ausgaben der „Kerbe“ Beiträge verfassen.

28

Im ersten Beitrag setzen wir uns mit den Begrifflichkeiten „Integration“, „Inklusion“ und „Teilhabe“ auseinander, um das jeweils Spezifische, aber auch die Unterschiedlichkeit und Abgrenzungen herauszuarbeiten. Auch Phänomene der „Exklusion“ können und sollen dabei nicht außer Acht gelassen werden.

Der zweite Beitrag wird daran anknüpfen und nach Möglichkeiten und Ansätzen für inklusions- und teilhabeförderndes Arbeiten in der Sozial- und Gemeindepsychiatrie suchen.

Im dritten Beitrag werden Betroffene ihre Sicht auf den gegenwärtigen Stand von Inklusion und Teilhabe im psychiatrischen Alltag beschreiben.

[Hier](#) finden Sie den gesamten ersten Artikel. Er ist in der Zeitschrift Kerbe, Forum für soziale Psychiatrie 3/2023, veröffentlicht.

Ulrich Ertel, Günter Lempa (Herausgeber) 2023

Migration und Psychose: Forum der psychoanalytischen Psychosentherapie, Band 37

Erfahrungen von Flucht und Migration rufen häufig psychische Krisen und Konflikte hervor. Nicht nur aktuelle Fluchtbewegungen werfen die Frage auf, welchen Einfluss biografische Erfahrungen der Migration auf die Entstehung und Aufrechterhaltung psychotischer Erkrankungen haben. Zudem stellt sich vielfach die Frage, wie darauf bezogene Krankheitskonzepte und klinische Behandlungsmethoden ausgestaltet und umgesetzt werden können.

Die Autor*innen nehmen vor diesem Hintergrund die Konflikthaftigkeit unterschiedlicher kultureller Maßstäbe, Identitäten und Symbolsysteme in den Blick, die im Zusammenhang mit Flucht und Migration aufeinandertreffen. In klinischen Falldarstellungen und theoretischen Beiträgen wird der Fokus auf somatoforme Störungen und Depressionen um wichtige und bisher vernachlässigte psychotische Erkrankungen grundlegend erweitert.

Mit Beiträgen von Georg Bruns, Anja Burchardt, Serena Galli, Joachim Küchenhoff, Wielant Machleidt, Christian Maier, Thomas Müller und Frank Schwarz

Psychosozial-Verlag, ISBN-13: 9783837932072, Preis 24,90€

29

Jens Vogler, Monika Alisch, Manuela Westphal (Herausgeber) 2023

Migration und Diversität: Zum Wandel Sozialer Arbeit durch Zuwanderung (Gesellschaft und Nachhaltigkeit)

Wie verändern Migrationsprozesse die Soziale Arbeit? Welche Rolle spielt freiwilliges Engagement dabei? Kommunale Migrationsarbeit, professionelle Akteur*innen und zivilgesellschaftliche Organisationen wird eine hohe Bedeutung zugesprochen – auch den migrantischen (Selbst-)Organisationen. Deren Wechselwirkungen im sozialräumlichen Kontext sind Thema der Beiträge dieses Bandes. Die Beiträge von Wissenschaftler*innen und Vertreter*innen der Praxis kommunaler Migrationsarbeit analysieren die Beziehungen zwischen Sozialarbeiter*innen, Engagierten und Zugewanderten und fragen danach, wie sich Diversität im Gemeinwesen gelingt. Die Autor*innen stellen empirische Forschungsergebnisse sowie Erfahrungen der Praxis kommunaler Migrationsarbeit vor und formulieren Konsequenzen für eine transformative Soziale Arbeit.

Verlag Barbara Budrich, ISBN-13: 978-3847427445, Preis 26,00 €

Fabian Chmielewski 2023

Globale Krisen in der Psychotherapie: Therapeutisch konstruktiv in schwierigen Zeiten arbeiten. Mit E-Book inside und Arbeitsmaterial

In krisenhaften Zeiten bringen Patient*innen häufig auch aktuelle gesellschaftliche Themen wie Krieg, Pandemie und Klimawandel mit in die Therapie ein. Therapeut*innen fühlen sich dadurch manchmal verunsichert und meiden diese Themen. Es kann jedoch eine wichtige Chance bieten, den aktuellen Themen Raum zu geben. Bedürfnisse der Patient*innen werden erkannt, eine wertorientierte Arbeit wird erleichtert und auch eigene Unsicherheiten der Therapeut*innen im Umgang mit schwierigen Themen werden reduziert. Die Anregungen sind schulen- und störungsunabhängig einsetzbar. Zahlreiche Beispiele helfen bei der praktischen Umsetzung.

Beltz-Verlag, ISBN-13: 978-3621290227, Preis 35,00€

30

Wir freuen uns, wenn Sie den Newsletter weiterempfehlen.

Falls Sie diesen nicht mehr erhalten möchten, teilen Sie uns das bitte per Email mit.

Auch Anregungen und Wünsche nehmen wir gerne entgegen.

Den neuen Newsletter finden Sie als Download unter:

<https://www.rehaverein-mg.de/leistungen/beratung-praevention/fuer-institutionen/spkom/>

Redaktion:

Puria Chizari, SPKoM Westliches Rheinland

Tanja Kulig-Braß, SPKoM Mittleres Rheinland